



S p e r r f r i s t für Medien: 4. Mai 2010

Medienmitteilung der Spitäler Schwyz, Einsiedeln und Lachen

Projektbericht der Schwyzer Spitäler zur Spitalplanung 2017

Die Arbeitsgruppe der drei Spitäler Schwyz, Einsiedeln und Lachen hat das vom Regierungsrat des Kantons Schwyz geforderte Konzept für die innerkantonale Grundversorgung fristgerecht per Ende April 2010 eingereicht. Der Regierung werden zwei Varianten für eine künftige Spitalversorgung zur Prüfung empfohlen. Die Spitäler hoffen auf rasche Entscheide zum weiteren Vorgehen.

Die Trägerschaften der drei Schwyzer Akutspitäler wurden mit Regierungsratsbeschluss vom 10. November 2009 aufgefordert, ein gemeinsames Konzept für die innerkantonale ambulante und stationäre Grundversorgung einzureichen. Die Spitäler haben dazu eine Projektorganisation gebildet, welche sich aus den Präsidenten der Spitalträgerschaften, den drei Direktoren sowie je einem Chefarztvertreter jedes Spitals zusammengesetzt hat.

Sechs Varianten

Das Projektteam hat sechs Varianten für eine zukünftige Schwyzer Spitallandschaft identifiziert und detailliert beschrieben. Folgende Beurteilungskriterien wurden für eine erfolgreiche Spitalführung als wichtig erachtet: Die Qualität der medizinischen Dienstleistungen, die Marktpositionen der Spitäler im Kanton, die Breite des Leistungsangebots sowie die Wirtschaftlichkeit. Jede einzelne Variante wurde auf diese Kriterien hin untersucht und bewertet.

In dieser betriebswirtschaftlichen Betrachtung schneiden einzelne Varianten bessere ab als andere. Es hat sich gezeigt, dass die langfristige Beibehaltung des heutigen Ist-Zustands, Kooperationen in ausgewählten Fachbereichen unter den Spitälern oder die Verschiebung ganzer Fachgebiete nicht zu den von der Regierung gewünschten Effekten führen würden. Eine Zusammenlegung der drei Spitäler zu einer gemeinsamen Gesellschaft an drei Standorten wird von der Projektgruppe aufgrund erheblicher Nachteile ebenfalls nicht empfohlen. Ein einziges grosses Zentralspital auf dem Kantonsgebiet erreicht in einer Gesamtbetrachtung zwar gute Nutzwerte, scheint aber aufgrund der Topographie des Kantons und der damit verbundenen Patientenabwanderungen in ausserkantonale Spitäler zum heutigen Zeitpunkt als wenig sinnvoll.

Spezialisierung oder Zweispital-Strategie?

Die besten Bewertungen erreichten die beiden Varianten, welche eine „Spezialisierung“ des Spitals in Einsiedeln beziehungsweise einen Zusammenschluss der Spitäler Einsiedeln und Lachen („Zweispital-Strategie“) an einem neuen Standort vorsehen. Entscheidend für den Erfolg der Variante

„Spezialisierung“ ist eine intensive Zusammenarbeit unter den Spitälern sowie die Zusammenführung beispielsweise unter einem Holdingdach, um durch die Leistungsangebotsverschiebungen möglich finanzielle Vor- oder Nachteile einzelner Spitäler auszuschalten. Bei der Variante Regionalisierung („Zweispital-Strategie“) ist letzteres nicht zwingend erforderlich, da durch die Topographie sowohl im inneren wie im äusseren Kantonsteil analoge Leistungen angeboten werden sollen.

Die aufgrund der zeitlichen Dimension favorisierte Variante „Spezialisierung“ sieht am Standort Einsiedeln eine Spezialklinik mit Basisgrundversorgung vor. Eine bevölkerungsnah medizinische Grundversorgung bleibt somit allorts bestehen. Neue Fachgebiete wie beispielsweise eine Klinik für Akutgeriatrie oder eine Rehabilitation führen Leistungen, die bisher nur ausserkantonal bezogen werden konnten, in den Kanton zurück.

Als deutlich schwieriger zu realisierende Alternative zur Variante „Spezialisierung“ wird der Regierung die Variante „Regionalisierung“ (Zweispital-Strategie) mit deutlich längerem Umsetzungszeitraum vorgeschlagen. Der Spitalstandort in Schwyz bleibt bestehen; die Spitäler Lachen und Einsiedeln werden zusammengelegt und kommen als ein gemeinsames Spital an einem neuen Standort im äusseren Kantonsteil zu liegen. Diese Variante folgt der Tatsache, dass der Kanton Schwyz in zwei unterschiedlichen Wirtschaftsräumen liegt (Grossraum Zürich und Zentralschweiz) und sich folglich auch die Gesundheitsversorgung an diesen Regionen orientieren sollte. Die Hauptvorteile dieser Variante sind die vergleichsweise tiefen Betriebskosten in einem Spital von optimaler Grösse sowie eine weitgehende Konzentration medizinischer Leistungen.

Hoffen auf raschen Entscheid der Regierung

Das vorgelegte Konzept beantwortet die von der Regierung gestellten Fragen und beinhaltet eine gemeinsame Empfehlung. Es liegt nun an den politischen Instanzen, den Bericht zu würdigen und über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Alle Schwyzer Kliniken haben einen dringenden Handlungsbedarf betreffend Erneuerung ihrer Infrastruktur. Dies betrifft insbesondere die Spitäler Lachen und Einsiedeln, welche einen hohen baulichen Investitionsbedarf aufweisen. In Anbetracht der langen Realisierungszeiten für jede neue Spitalvariante sowie des zunehmenden Wettbewerbs im Spitalwesen unter der neuen Spitalfinanzierung sind die Trägerschaften auf rasche Entscheide zum weiteren Vorgehen angewiesen.

Ansprechpartner für die Medien

Für allfällige Fragen stehen die Präsidenten der Vorstände der drei Spitäler Schwyz, Einsiedeln und Lachen zur Verfügung:

- Dr. Georges Knobel, Präsident des Verwaltungsrates der Spital Lachen AG, Tel. 079 693 5162
- Alois Gmür, Stiftungsratspräsident Spital Einsiedeln, Tel. 079 381 9875
- Theo Camenzind, Präsident Krankenhausgesellschaft Schwyz, Tel. 079 335 4152 (erst ab 10. Mai 2010 erreichbar), vertreten durch Thomas Aeschmann, Direktor Spital Schwyz, Tel. 079 356 8793